

NEUSTADT-KURIER



34. Ausgabe

Meinungen
Informationen
Perspektiven

Januar 1995



Die Chance . . .

... bietet sich dem Neustadter Wähler am 19. Februar. Nach nahezu 50 Jahren der SPD-Regierung in Neustadt kann die Wende erreicht werden. Der amtierende Bürgermeister, Leonhard Weitz, hat in seiner Vorstellung anlässlich seiner einstimmigen Nominierung durch die CSU deutlich gemacht, daß nach langer Zeit der Stagnation Neustadt am Scheideweg steht. Der neue Oberbürgermeister wird es sicherlich nicht leicht haben. Er kann nicht, wie es zuvor geschehen ist, die Hände in den Schoß legen, sondern er muß alles in die Wege leiten, um die Attraktivität Neustadts für Bürger aber auch für die Industrieansiedlung zu forcieren. Er wünscht sich dafür breite Unterstützung in der Bürgerschaft und eine faire Begleitung.

Weitz verwies in seiner Nominierung auf die vorrangigen Probleme im Wohnungsbau, wo man mit der dauernden SPD-Torpedierung der Ausweisung der Fläche am „Gampferthügel“ eine Reihe von Bauinteressenten nach Rödentäl und auch schon in das Sonneberger Umland vertrieben habe: „Diese Bürger sind für Neustadt unwiderbringlich verloren“, bedauerte der Kandidat. Die Hilfe der Stadt bei der Erhaltung des Krankenhauses und die Erweiterung durch das Angebot von weiteren Belegbetten an einheimische Ärzte sind zusätzliche Herausforderungen für die kommende Zeit.

Die Sanierung der Volksschule in Haarbrücken müsse in den nächsten Monaten vorbereitet werden, die 3. Klärstufe in der Zentralkläranlage solle für eine weitere Sicherung des Grundwassers sorgen und der städtische Schlachthof solle einer Genossenschaft von Metzgern und Landwirten übergeben werden.

Die Ausweisung von Industriegebieten, aber auch die Unterstützung der ansässigen Betriebe zum Schutze der Arbeitnehmer liegt Leo Weitz am Herzen. Günstige Angebote für die Wirtschaft würden letztendlich auch für die Arbeitslosenrate, die in Neustadt sehr hoch ist, positive Auswirkungen bedingen.

Hauptaugenmerk will Weitz auf die Sanierung der Innenstadt legen. Dort, so seine Kritik, hätte schon längst vielmehr geschehen können und müssen, was auch wieder von der SPD unterlaufen wurde, als man die Entwicklung des Sanierungsgebietes in städtische Hände gab, obwohl die Neustadter Wohnungsbau-genossenschaft als fachlich versierter Interessent bereit gewesen wäre, die Arbeit zu übernehmen.

Die Verbesserung der Verkehrssituation, insbesondere die Entlastung der Stadt durch eine Umgehung, müsse ein wichtiges Augenmerk bleiben. Die Ampelanlage an der Mühlenstraße/Coburger Straße ist im Interesse der Verkehrssicherheit notwendig und hoffentlich baldigst beendet.

Entgegen der SPD-Bremspolitik ist die Schaffung eines Kinderhortes in Neustadt nunmehr in eine entscheidungsreife Phase getreten. Die Schaffung eines solchen Kinderhortes würde, so Weitz, sicherlich helfen können, den jungen Familien bei der Kinderbetreuung die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Die Weichen sind gestellt: MdL Jürgen W. Heike (links) gratuliert dem gewählten Kandidaten der Neustadter CSU, Leonhard Weitz (Mitte). Ortsvorsitzender Gerhard Korn (rechts) zeigte sich stolz über den einstimmigen Beschluß der Parteimitglieder, nachdem bereits vorher die Fraktion und auch der Parteivorstand der Neustadter CSU einstimmig für den Kandidaten Leonhard Weitz votiert hatten.



Weitz forderte für die Jugend im Neustadter Raum attraktive Ausbildungsplätze, aber auch die dazugehörigen qualifizierten Arbeitsangebote. Es könne nicht mehr angehen, daß der Großteil der Abiturienten, der Absolventen der Realschule und der qualifizierten Handwerker in Neustadt keine Bleibe finden und ihre Arbeitskraft auswärts anbieten müssen. „Wenn Neustadt weiterhin leben will, braucht es die Jugend. Wenn die Stadt bei der Ansiedlung von High-tech-Industrie hilft, kann dies auf lange Zeit nur den jungen Menschen nützen“, meinte Leonhard Weitz.

Nachdem die bisherige Führung durch die SPD der Stadt kein Vorankommen gebracht hat, ist nunmehr die Wende dringend notwendig. Mit Leonhard Weitz und der CSU ist eine junge, erfolgreiche, schlagkräftige und effektive Stadtratsmannschaft angetreten, um Neustadt voranzubringen. Mit Jammern und Hinweisen auf frühere Zeiten hat noch kein Wandel erfolgen können. Mit Jammern und Wehklagen wurde noch kein Problem gelöst. Deshalb gilt am 19. Februar die Devise: Für den Aufbruch ins dritte Jahrtausend bedarf es Erfahrung, Mut und Durchsetzungswillen. Leonhard Weitz und die CSU-Stadtratsfraktion sind dazu bereit.

„Leo wählen . . . einer von uns!“

SPD-Kompetenz

I. Teil

Seit Rudolf Scharping die SPD führt, gibt es immer wieder Überraschungen. Nicht mehr lustig war jedoch das parteiinterne Echo auf eine „Stegreifrede“ in Tutzing. Der SPD-Vorsitzende hat seiner SPD einen „Renovierungsbedarf“ zugeordnet. Wer dies noch nicht wußte, jetzt wird es deutlich: Die SPD will das Thema „Sozialmißbrauch“ anpacken. Er wettete dabei gegen Menschen, die zwar arbeitsfähig, aber nicht arbeitswillig seien und bestätigte die Vorwürfe der Union, daß es nämlich unzulässig ist, wenn ein Sozialhilfeempfänger mehr Einnahmen hat als ein Arbeiter. Daraufhin kam der große Schrei aus der SPD unverzüglich: „Scharping mobilisiert Vorurteile“, erklärte der SPD-Sozialexperte Schreiner, der weitere „Sozialexperte“ Dreßler bezeichnete diese Äußerung als „sozial- und gesellschaftspolitischen Sperrmüll“. Scharping und andere ihn unterstützende Genossen wurden als „Mißbrauchs-Experten“ von Dreßler abqualifiziert. Eine Neuorientierung in dieser Frage, so Dreßler, käme nicht in Frage!

II. Teil

Im Frühjahr 1994 hat die damalige SPD-Bundestagsfraktion für eine Autobahn von Lichtenfels nach Erfurt, quer durch das Coburger Land, gestimmt. Der SPD-Landtagsabgeordnete Walter Knauer hat dies auch begrüßt. Anders aber der „Neuling“ im Bundestag, Uwe Hicksch, der als Wahlversprechen formulierte, daß er „alles tun werde, um die A 73 zu Fall zu bringen“. Die Bürger wollten das nicht, die Mehrheit wählte ihn nicht! Doch dies bedeutet für diesen „Linksaußen in der SPD“ (Hicksch über Hicksch) keinesfalls, daß er den Auftrag zum Nachdenken erhalten hat, sondern vielmehr, weiterhin blind gegen die Mehrheit der Bürger zu votieren. Dies geht letztendlich so weit, daß er seine eigenen Parteifreunde in Thüringen heftig beschimpft und sie als unwissend und töricht bezeichnete. Ein feiner Umgang mit den eigenen Genossen!

Lustig (oder auch traurig) wird es allerdings dann, wenn Hicksch seine Kritik öffentlich macht und sich vom SPD-MdL Knauer rüffeln lassen muß: „Knauer bezeichnete es als unerträglich, daß ein Abgeordneter, der erst einige Wochen dem Bundestag angehört, die eigene Partei, ohne die Probleme in Thüringen zu kennen, unqualifiziert kritisiere“.

Der Wähler fragt sich erstaunt: „Was zählt eigentlich? Welchem Abgeordneten aus dieser Partei kann man noch Glauben schenken? Ist das die neue Linie der SPD, allen recht und keinem weh – deshalb wähle SPD?“

Auch dies, noch dazu vor Ort, ist ein typisches Beispiel der fehlenden Kompetenz der SPD! Man sorgt für Chaos, nicht aber für Fortentwicklung.

III. Teil

Ist es ein Märchen oder Wahrheit? Da gibt es eine SPD-Stadtratsfraktion, bestehend aus zehn Männlein und Weiblein, die vom Bürger das Vertrauen erhielten. Doch jetzt – nach fast fünf Jahren Stadt-

ratstätigkeit – ist diese Fraktion nicht in der Lage, eine Führungsperson dem Neustadter Bürger anzubieten. Keiner der acht gestandenen Männer und schon gar nicht eine der beiden im Stadtrat befindlichen Frauen ist nach Ansicht der Fraktion, aber auch der Ortsverbände der SPD im Neustadter Kessel in der Lage und fähig, für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren.

Arme SPD in Neustadt, wie weit bist du gesunken! Jahrzehntlang gab man vor, alleine die Weisheit zum Wohle der Stadt zu kennen. Doch jetzt, als es zum Schwur kommt, ist nicht ein einziger Stadtrat in der Lage, als Kandidat anzutreten. Man braucht Import aus Coburg, ausgerechnet aus der Stadt, die Neustadt bisher nicht unbedingt gefördert und gestärkt hat. Der Wähler muß sich fragen, ob nächstes Jahr solche Stadträte wieder wählen kann (und soll).

Ein neues Kapitel der Kompetenz der SPD – die Vergangenheit ist nicht bewältigt, eine Zukunftsperspektive hat diese Stadtratsfraktion der SPD sicher nicht!



Aufbruchstimmung

Schlachthof ade?

Nicht erst seit dem Europa-Wahlkampf 1994 hat der Wähler manches Mal schon über den Bürokratismus in Brüssel seinen Kopf geschüttelt. Ein typisches Beispiel ist die Zentralisierung der Schlachthöfe. Nach Vorstellung der EU-Verwaltung soll es in Zukunft in ganz Bayern nur noch zehn Schlachthöfe geben. Diese sind natürlich dann Riesenunternehmen, die die Fleischversorgung

für ganz Bayern gewährleisten müßten. Sicher, man kann dort sehr leicht die Einhaltung aller Qualitätsgarantien kontrollieren, aber man verliert dabei auch sicherlich sehr schnell die Übersicht. Zu begrüßen ist deshalb die Initiative des Bayerischen Landwirtschaftsministers Reinhold Bocklet, der nunmehr die Metzgerschlachthöfe vorgestellt hat. Dies würde bedeuten, daß nur in kleineren Men-

gen vor Ort, also regional begrenzt, mit entsprechender Einhaltung von Hygienevorschriften u. ä. geschlachtet werden kann und damit neben den Großschlachthöfen auch die ortsansässigen Metzger und Bauern die Möglichkeit haben, Schlachtungen durchzuführen. Der CSU-MdL Jürgen W. Heike hat diesen Vorschlag aufgegriffen und gemeinsam mit der Stadtratsfraktion die Stadtverwaltung aufgefordert, alles zu tun, um einen solchen Metzgerschlachthof für Neustadt erhalten. Dies würde bedeuten, daß die Bauern und die Metzger zusam-

„Leo wählen . . . einer von uns!“



Der Neustadter Schlachthof, momentan sicherlich kein vorzeigenswertes Objekt. Es bleibt die Hoffnung, auch im Interesse der Verbraucher, daß im Rahmen eines Metzgerschlachthofes die Fleischversorgung des Neustadter Bereiches durch diesen Schlachthof gesichert werden kann. MdL . W. Heike hat den Landwirtschaftsminister bereits um entsprechende Unterstützung gebeten.

men einen Genossenschaft bilden müßten und dann in dem jetzigen städtischen Schlachthof, den die Stadt zu günstigen Konditionen den Betreibern überlassen müßte, Schlachtungen vornehmen könnten.

Landwirtschaftsminister Bocklet hat aufgrund der Initiative von J. W. Heike bereits signalisiert, daß eine großzügige Bezuschussung dieses Weges für Neustadt möglich ist. Es liegt nunmehr an den Metzgern und den Landwirten, sich möglichst bald zu einer Genossenschaft zusammenzufinden, um damit die Möglichkeit der Schlachtung im heimischen Bereich zu erhalten. Nicht nur, daß dadurch die Landwirtschaft in ihrer Existenz unterstützt werden kann, daß auch die Metzger in ihrem schweren Kampf gegen die Supermärkte ein Plus erzielen könnten, sondern auch der Verbraucher wäre der Sieger: Bei der Garantie der Vermarktung des einheimischen Viehbestandes ist die Gefahr von schlechter Fleischqualität, von verseuchten Tierkörpern usw. nahezu ausgeschlossen.

Der Verbraucher erhält preiswerte Erzeugnisse aus heimischer Produktion und damit die Sicherheit einer gesunden Ernährung.

Totes Zentrum

Im neuen SPIEGEL konnte man es jetzt erst lesen: Die neuen Bundesländer leiden an der Ausblutung der Innenstädte. Genannt werden Leipzig, Dresden, Halle und Berlin, und an Beispielen wird klargemacht, daß durch die Baumaßnahmen außerhalb der Innenstadt zwar großräumige Flächen für Kauf-Oasen geschaffen werden, andererseits aber die Innenstädte immer mehr veröden. Doch warum nach Leipzig oder Halle schauen, wenn dies auch in Neustadt zu sehen ist:

Geht man sehenden Auges durch die „Fußgängerzone“, so fällt auf, daß es keine Neuansiedlungen gibt, sondern vielmehr beängstigend viele leere Läden und Läden mit dem Vermerk „Räumungsverkauf“ oder „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ und ähnliches. Die „Fußgängerzone“, die man in Neustadt geschaffen hat, war einfach ein paar Nummern zu groß. Die Behauptung, daß die Mehrheit der Neustadter den toten Markt wünscht, ist sicherlich falsch. Die Ausführungen der SPD zu ihrer eigenen Umfrage kontierte Stadtrat J. W. Heike von der CSU mit einem einleuchtenden Beispiel: „Ihre Umfrage ist so zu werten, als ob sie in einem Fischgeschäft die dortigen Käufer fragen, ob sie lieber Fisch oder Fleisch essen wollten!“ Gemeint war damit, daß die Umfrage weder repräsentativ war, was die SPD auch zugab, noch wirkliche Meinungsbildung darstellte. Tat-

sache ist, daß Neustadt sich keine weiteren Verödungen der Innenstadt erlauben kann. Die Schließung des Marktplatzes und die Verödung desselben durch einfalllose graue Pflasterung ohne irgendwelche Nutzungsmöglichkeiten des Marktes, nicht einmal als Parkplatz, hat nur eines erreicht: Die Innenstadt rund um den Markt ist für Handel und Wandel unattraktiv geworden. Falls es die Markt-

bewohner noch nicht gemerkt haben sollten: Der Mittelpunkt der Stadt ist gewandert.

Sicherlich, die Baumaßnahme am Arnoldplatz ist nicht abgeschlossen, aber die wichtigeren, lebendigen Szenen des Stadtlebens sind nicht mehr am Markt anzutreffen. Die dortige Tradition des Ladengeschäftes stirbt aus.

Einen Gefallen hat man dem einfachen



Der Marktplatz, wie man ihn kennt: Öde und leer, ohne Anregung und Anreize. Hoffen wir auf eine Wiederbelebung der Innenstadt und damit auch des Marktplatzes!

„Leo wählen . . . einer von uns!“

Bürger mit dieser Fußgängerzone keinesfalls getan: Wie können alte Menschen, die nicht über ein Auto verfügen, überhaupt noch einkaufen? Wo sind in der Innenstadt noch attraktive Geschäfte leicht zu erreichen? Wer wird als Kaufmann noch einen Laden in dieser toten Zone errichten? – Alles Fragen, die eindeutig zu beantworten sind. Ob es, wie manche Schwarzseher bereits unken, für Neustadt zu spät ist, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß die Methode der SPD, „Alles lassen, wie es ist, nichts Neues ver-

suchen, am besten wegsehen“, keinesfalls geeignet ist, hier noch eine Gegenbewegung zu erreichen. Die Nachkriegsjahre waren unter der Führung der SPD und ihrer zeitweisen absoluten Mehrheit geprägt von Verlusten im Einzelhandel, vom verzweifelten Versuch, keine Neuansiedlungen von Geschäften, insbesondere wenn sie etwas größer und attraktiver waren, zuzulassen und letztendlich nur den Bestand der langsam überalternden Ladengeschäfte zu bewahren. Das Ergebnis: Keine Innovation, keine neue An-

siedlung und der Verlust der meisten Fachgeschäfte vor Ort. Sicher, die teilweise Öffnung des Marktplatzes zur Beparkung ist nur ein kleiner Schritt, aber ist es nicht besser, wenigstens kleine Schritte zu tun, als gar nichts? Deshalb SPD – wach' auf, der Schlaf hat lange genug gedauert, die Bürger brauchen Leben, Handel und Wandel in der Stadt. Sonst, so prophezeit es auch der Journalist der Frankfurter Rundschau, werden wir im „Dunstkreis von Sonneberg“ untergehen bzw. geschluckt.

Armes Neustadt

Unter dem Titel „Schnäppchenführer Bayern“ gibt es ein Büchlein, das über angeblich günstige Einkaufsmöglichkeiten berichtet. Auch Neustadt b. Coburg ist als „Bayerische Puppenstadt“ dort vermerkt. Dies war Grund für einen Redakteur der Frankfurter Rundschau, an einer Verkaufsfahrt eines Reisebusses aus Wuppertal teilzunehmen. Der Bericht in der Samstags-Ausgabe der Frankfurter Rundschau vom 17. 12. 1994 ist nur noch schlimm:

„Neustadt, kein Wintertraum. Selten fällt Schnee, Frost kriecht auch nur manchmal über den Thüringer Wald. Eine Stadt, die einschließlich aller Dörfer 17000 Einwohner zählt. Ein Ort, der nichts von sich hermacht und von dem auf dem Fremdenverkehrsprospekt schlicht behauptet wird, es handele sich um die „Bayerische Puppenstadt“. Und das bedeutet nicht, wie der Autofahrer nach langer Fahrt über kurvenreiche Strecken hofft, daß es dort aussieht, wie in einer Puppenstube. Nein, eher dezent, ja schmucklos halten Neustadt und Umgebung bereit, was die Damen und Herren aus Wuppertal erwarten: Fabriken und Möbelhäuser, die die Bundesstraße säumen...“

Der Journalist bezeichnet Neustadt zur Adventszeit als „Trauerfall“. Die Wirtschaftshäuser würden „nicht gerade mit gastronomischen Überraschungen locken“. Der städtische Mitarbeiter Dieter Seyfahrt wird als „örtlicher Chronist und Tourismusexperte“ bezeichnet, der gesagt hat: „Hier war immer nur die Zulieferungen – aber mit der Grenze war auch das Know-how weg“. Der Hinweis auf eine schöne Landschaft geht nahezu unter, gute Luft und viel Platz für alle wird als Nebensächlichlichkeit gesehen, letztendlich habe die Stadt Asylbewerber im einzigen Hotel einquartiert. Erstaunlich dann allerdings die Feststellung: „Nur die Reisebusse kommen seit einigen Jahren von Coburg heraufgefahren, verstopfen die Straßen und bringen Leute, die sich wenigstens für die Produkte interessieren, die rund um Neustadt hergestellt werden...“

Ein Glück, daß dieser Journalist wenigstens noch einräumt, daß man tatsächlich günstig Christbaumschmuck, Teddybären, Puppen und andere Spielwaren einkaufen kann.

Die Dummlichkeit seines Vortrages, der letztendlich nur als Mäkelei gewertet werden kann, gipfelt in den Feststellungen, daß sich Neustadt vor Sonneberg fürchtet, weil die Zonenrandförderung eingestellt wird und Sonneberg hübschere Häuser habe. Schade, daß dieser Journalist auch noch einheimische Bildjournalisten mißbrauchte, sich Bilder besorgte und bis heute noch nicht bezahlt hat!!!

Armes Neustadt, wenn man so eine Beschreibung erlebt, dann kann es einen nur noch wundern, daß überhaupt noch Menschen in dieser Stadt wohnen! Wir

selbst leben gerne hier, wir selbst werden auch in Zukunft an Neustadt bauen und wir selbst lassen uns unsere Heimat von irgendwelchen Klugsch... nicht vermiesen!

CSU

Auflage: 7500 Stück
Verleger:
CSU-Stadtratsfraktion, vertz.d.d. Vorsitzenden J. Petrautzki
Herausgeber: J. W. Heike
Verantwortliche Redakteure:
A. Bätz, K.-D. Bätz, J. W. Heike, G. Knoch, F. Nachtigall, J. Petrautzki, E. Protzmann, J. Sauer, U. Scheler, W. Thamm, L. Weitz.

Ehrung langjähriger CSU-Mitglieder



„Leo wählen... einer von uns!“